# 1. GOAL Science-Policy Lab
# Fotoprotokoll und Transkript

**Bad Schallerbach, 8. Mai 2018**

**Im Rahmen des 26. Oberösterreichischen Klimabündnistreffens**

**Dialog-Session: „Kommunale Klimawandelanpassung: von der Thematisierung zur Umsetzung“**

Inputvortrag (Wolfgang Lexer): „Empfehlungen für Thematisierung und Umsetzung von Klimawandelanpassung in Gemeinden“

Moderation Arbeitsgruppen: Wolfgang Lexer, Klaus Schuch, Therese Stickler

TeilnehmnerInnen: ca. 25 Personen aus oberösterreichischen Klimabündnisgemeinden

Dauer: 90 Minuten (13:30 – 15:00)

**Leitfragen für die Diskussion:**

1. Inwieweit entsprechen die vorgestellten Empfehlungen Ihren eigenen Erfahrungen bei der Thematisierung, Verankerung und Umsetzung von (neuen) Aufgabenfeldern in der Gemeinde?
2. Haben Sie weitere oder andere Empfehlungen? Gibt es bestimmte Empfehlungen, die Sie nicht unterstützen würden?
3. Bei welchen Empfehlungen können Sie selbst auf Gemeindeebene konkrete Umsetzungsschritte einleiten?
4. Welche Unterstützung (z.B. finanzielle Förderung, Information, Beratung, Schulung etc.) erwarten Sie sich von anderen (Verwaltungs)Ebenen (Land, Bund) bzw. von Akteuren außerhalb der Gemeinde?

**Zur Diskussion gestellte Empfehlungen:**

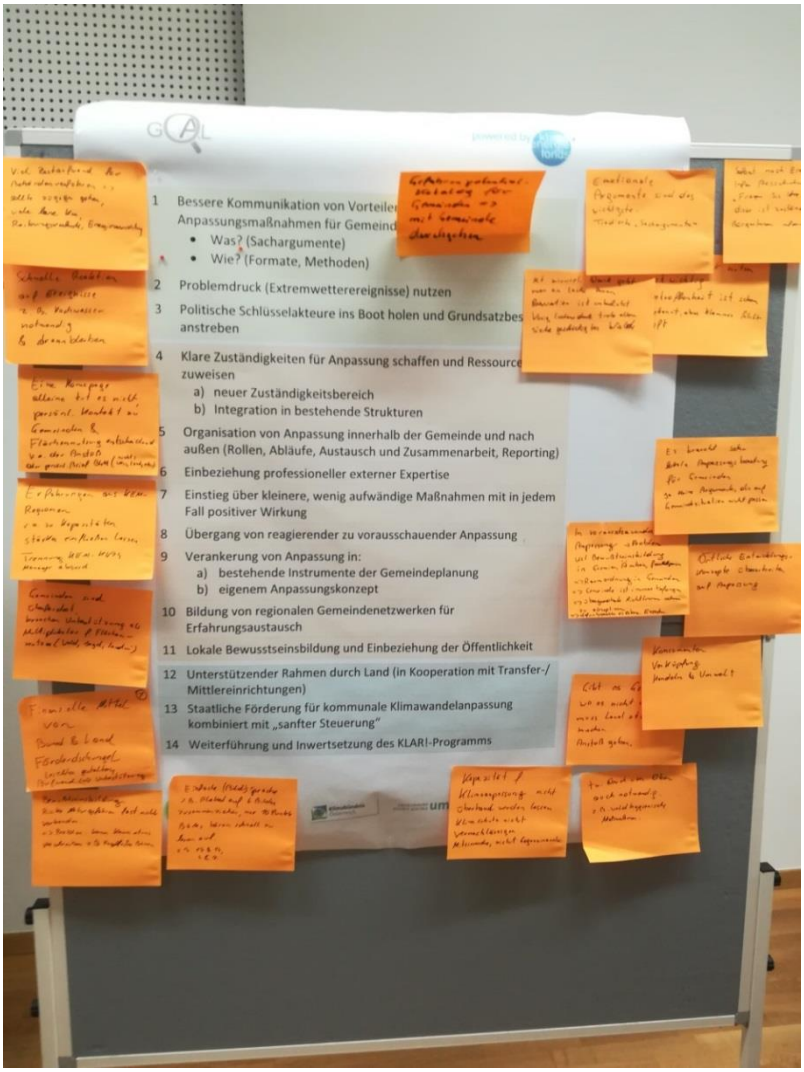
| | |
|---|---|
| 1 | Bessere Kommunikation von Vorteilen und Nutzen von Anpassungsmaßnahmen für Gemeinden<br>• Was? (Sachargumente)<br>• Wie? (Formate, Methoden) |
| 2 | Problemdruck (Extremwetterereignisse) nutzen |
| 3 | Politische Schlüsselakteure ins Boot holen und Grundsatzbeschluss anstreben |
| 4 | Klare Zuständigkeiten für Anpassung schaffen und Ressourcen zuweisen<br>a) neuer Zuständigkeitsbereich<br>b) Integration in bestehende Strukturen |
| 5 | Organisation von Anpassung innerhalb der Gemeinde und nach außen (Rollen, Abläufe, Austausch und Zusammenarbeit, Reporting) |
| 6 | Einbeziehung professioneller externer Expertise |
| 7 | Einstieg über kleinere, wenig aufwändige Maßnahmen mit in jedem Fall positiver Wirkung |
| 8 | Übergang von reagierender zu vorausschauender Anpassung |
| 9 | Verankerung von Anpassung in:<br>a) bestehenden Instrumente der Gemeindeplanung |

| | |
|---|---|
| | b) eigenem Anpassungskonzept |
| 10 | Bildung von regionalen Gemeindenetzwerken für Erfahrungsaustausch |
| 11 | Lokale Bewusstseinsbildung und Einbeziehung der Öffentlichkeit |

| | |
|---|---|
| 12 | Unterstützender Rahmen durch Land (in Kooperation mit Transfer-/ Mittlereinrichtungen) |
| 13 | Staatliche Förderung für kommunale Klimawandelanpassung kombiniert mit „sanfter Steuerung“ |
| 14 | Weiterführung und Inwertsetzung des KLAR!-Programms |

## GRUPPE 1 *(Therese Stickler)*

### Fotoprotokoll




**Transkript** (*in kursiv spätere erklärende Ergänzungen*)

<u>Zu Empfehlung 1:</u>

Emotionale Argumente sind das wichtigste. Vor allem gegen tradierte „Sachargumente“ (das haben wir immer schon so gemacht).

Es braucht sehr lokale Anpassungsberatung für Gemeinden. Ja keine Argumente *bringen*, die auf *die jeweilige* Gemeindesituation nicht passen.

Eine Homepage alleine tut es nicht, der persönliche Kontakt zu Gemeinden und Flächennutzern ist entscheidend, v.a. für den Anstoß. Ein persönlicher Brief vom Bürgermeister *an die Flächennutzer wird aufgemacht und gelesen, wenn er von* Unis, *Bund oder* Land kommt, *werden der Einladung viel weniger Personen folgen.*

Die Gemeinden sind überfordert und brauchen Unterstützung darin, als Multiplikator für die Flächennutzer(z.B. Wald, Jagd, Landwirtschaft, ...) *agieren zu können. Die wenigsten Gemeinden haben selbst Flächen (z.B. Gemeindewald).*

*Es braucht eine* einfache (Bild-)Sprache, *z.B. dieses* Plakat auf 6 Bilder zusammenziehen, nur 10 Punkte *statt 14* (13 & 14 oder 4 & 9 *zusammengeben*), da Bürgermeister schnell zu lesen aufhören.

Gibt es Gebiete, wo sich nichts *hinsichtlich Anpassung* rührt, muss das Land etwas machen, *und hier* einen Anstoß geben. *(kann auch zu Empfehlung 12/13 gegeben werden*)

Zu Empfehlung 2:

Problemdruck nutzen ist wichtig: Denn die Betroffenheit ist *zwar* schon *oft* bekannt, aber die Klammer *(zum Handeln*) fehlt noch.

*Es braucht* Bewusstseinsbildung zum Risiko Naturgefahren*, denn Risikobewusstsein ist* fast nicht vorhanden. Problem: man kann kaum etwas vorschreiben z.B. *zum Thema* hagelfestes Bauen*, auch wenig Information dazu.*

Mit wieviel Druck geht man an die Sache heran? Prävention ist unbeliebt. Wenig Leidensdruck trotz allem (siehe geschädigter Wald: *Schäden offensichtlich, aber tun noch zu wenig weh*).

Sofort nach Ereignissen Infos ausschicken: „Fragen Sie Ihre Gemeinde, diese ist zuständig". BürgerInnen informieren.

Gefahrenpotentialkatalog für Gemeinden erstellen *(a la Gefahrenpotentialkatalog für Privatpersonen für Versicherungsberater*), *diese Gefahrenpotentiale dann* mit der Gemeinde *Punkt für Punkt* durchgehen *(Hagel, Dürre, Niederschlag,…), auch für Empfehlung 8 passend.*

*Zum Möglichkeitsfenster:* Viel Zeitaufwand *geht* für Behördenverfahren *auf, das* sollte zügiger gehen, *sonst gibt es* viele leere Kilometer, Reibungsverluste, Energievernichtung.

Schnelle Reaktion auf Ereignisse, z.B. Hochwasser, notwendig, und dann dran bleiben.

Zu Empfehlung 4:

Kapazitäten für Klimawandelanpassung nicht *(in der Relation zu Klimaschutz*) überhand nehmen lassen. Klimaschutz nicht vernachlässigen*, es braucht ein* Miteinander *von Klimaschutz und Anpassung,* kein Gegeneinander.

Zu Empfehlung 8:

Bei vorausschauender Anpassung gibt es das Problem, dass noch viel Bewusstseinsbildung *notwendig ist in* Ämtern, Gremien, Parallelgremien,…

Problem ist auch, dass die Raumordnung bei den Gemeinden liegt, die Gemeinde ist immer befangen, und übergeordnete Richtlinien sind *für die Gemeinden* schwer zu akzeptieren, hier braucht es mehr externe Expertise. *(auch für Empfehlung 6 passend)*

Zu Empfehlung 9:

Örtliche Entwicklungskonzepte überarbeiten auf Anpassung.

Zu Empfehlung 10:

Erfahrungen aus KEM-Regionen v.a. zu Kapazitäten stärker einfließen lassen. Trennung KEM- / KLAR-Manager ist absurd.

Zu Empfehlung 11:

Konsumenten *sollte die* Verknüpfung *ihres eigenen* Handelns und *der* Umwelt*auswirkungen bewusster gemacht werden (auch auf Anpassungs-Wirkungen).*

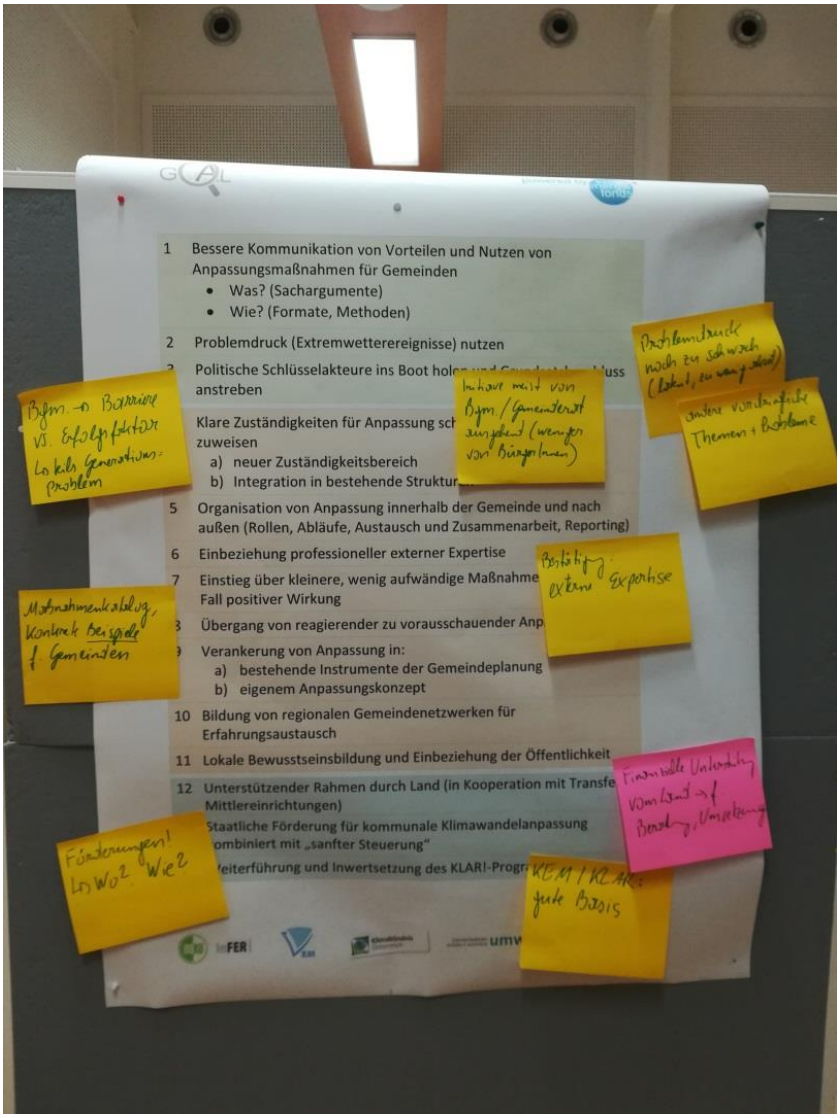
Zu Empfehlung 13:

Teilweise ist Druck von Oben auch notwendig, z.B. bei waldhygienischen Maßnahmen.

Finanzielle Mittel von Bund & Land, Förderdschungel leichter gestalten, oft steht Aufwand nicht in Verhältnis zu (finanzieller) Unterstützung.

## GRUPPE 2 *(Wolfgang Lexer)*

### Fotoprotokoll



**Transkript** (*in kursiv spätere erklärende Ergänzungen*)

Zu Empfehlung 2:

*Ein Hauptgrund für Inaktivität von Gemeinden bei der Klimawandelanpassung wird darin gesehen, dass vielerorts der* Problemdruck noch zu schwach *ist*. *Es gibt zwar ein* latentes Bewusstsein, *dass der Klimawandel Probleme verursacht bzw. das manche auftretenden Probleme mit dem Klimawandel zu tun haben, aber sowohl die klimainduzierten Probleme als auch das betreffende Problembewusstsein sind* noch zu wenig akut.

Zu Empfehlungen 1, 2 und 3:

*Die Konkurrenz durch* andere vordringliche Themen und Probleme *ist eine wesentliche Barriere dafür, dass Klimawandel und Anpassung* auf die kommunalen Agenden gelangen.

Zu Empfehlungen 3 und 11:

*Die* Initiative *zur Thematisierung von neuen Themen bzw. Aufgabenfeldern in der Gemeinde geht* meist von Bürgermeister oder Gemeinderat aus, weniger von den BürgerInnen. *Die wichtige Rolle der kommunalpolitischen Akteure Bürgermeister und Gemeinderat wird daher generell bestätigt. Dies ist zwar kein Argument gegen die Einbeziehung von BürgerInnen, aber die entscheidenden Schritte zur Agendasetzung darf man sich von der Gemeindebevölkerung nicht erwarten (u.a. weil hier individuelle Eigeninteressen, z.B. von Grundbesitzern, überwiegen).*

Zu Empfehlung 3:

Der Bürgermeister *kann ein* Erfolgsfaktor, *aber auch eine* Barriere *sein*, wenn er sich der Auseinandersetzung mit einem neuen Thema verschließt. Mit Unterstützung des Bürgermeisters geht viel, aber gegen den Willen des Bürgermeisters geht in Gemeinden nichts. Die Gründe für Ablehnung von neuen Themen, wie dem Klimawandel, sind dabei oft in verkrusteten Strukturen, dem Alter und in der teils langen Dienstzeit von Bürgermeistern zu suchen. *Hierbei handelt es sich* teils *um ein* generationenbedingtes Problem*, bei dem ein Generationswechsel (Nachrücken jüngerre Bürgermeister) Veränderungen begünstigen kann.*

Zu Empfehlung 6:

Bestätigung *des Erfolgsfaktors, dass die Einbeziehung* externer Expertise *oft eine positive Katalysatorrolle dabei spielt, neue Themen anzugehen und Maßnahmen umzusetzen. Externe Gutachten etc. steigern die Akzeptanz neuer Lösungsansätze, reduzieren den Verantwortungs- und Rechtfertigungsdruck für Bürgermeister und Gemeinderat, und erleichtern die Argumentation gegenüber der Bevölkerung. Dies ist in etwa mit der Rolle von Unternehmensberatern in der Wirtschaft vergleichbar.*

Zu Empfehlungen 7, 8 und 9:

*Aus der Erfahrung in KEM-Regionen sowie bei vielen anderen Themen lässt sich zusammenfassen, dass Gemeinden insbesondere* Maßnahmenkataloge *und* konkrete *(Umsetzungs)*Beispiele für die Gemeindeebene *wünschen und brauchen*.

Zu Empfehlungen 12 und 13:

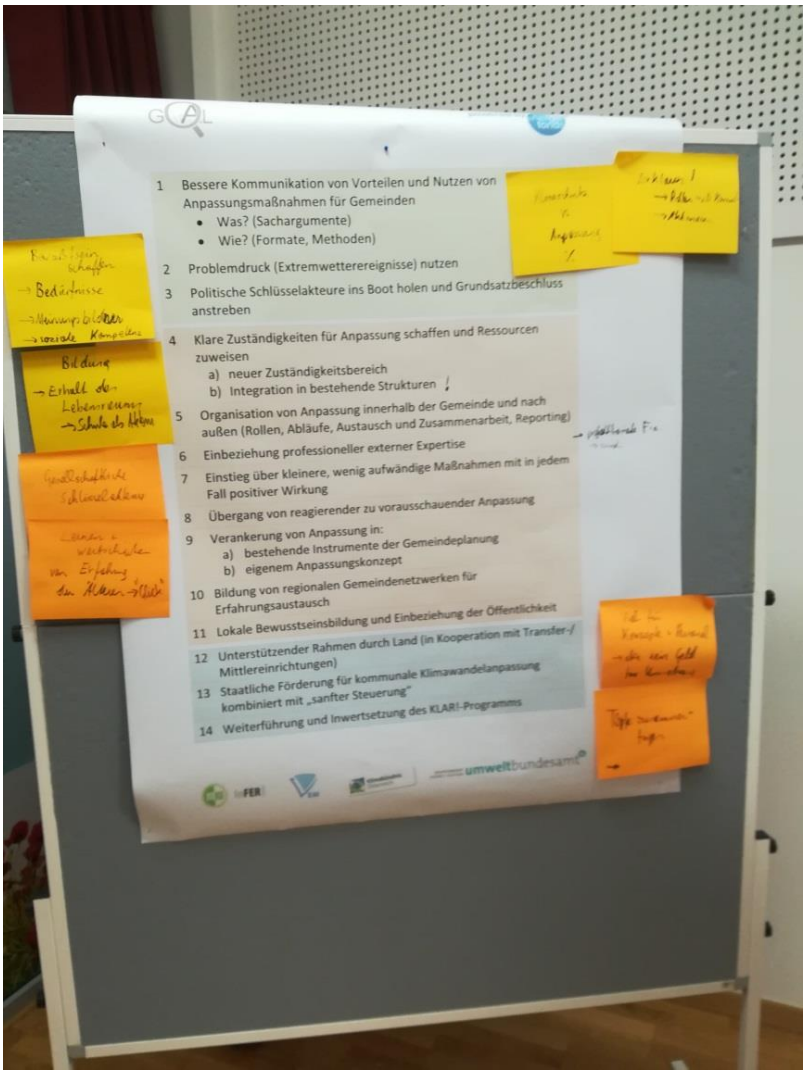
*Die hohe Bedeutung von* Förderungen (finanzieller Unterstützung vom Land) *wird als Erfolgsfaktor bestätigt*. *Es sollte insbesondere Förderungen für* Beratung und Umsetzung *geben. Gegenwärtig mangelt es insbesondere an der finanziellen Unterstützung für die Umsetzung konkreter Maßnahmen. Allerdings fehlt es vielen Gemeinden an Kapazität und Expertise zum Fördersystem. Notwendig sind daher insbesondere Beratung und gezielte, gebündelte, niederschwellige Informationen zum* Wo? *und* Wie? *von Fördermöglichkeiten.*

Zu Empfehlung 13:

*Mit den beiden Förderprogrammen* KEM und KLAR *liegt eine* gute Basis *vor, um Klimawandelanpassung in Gemeinden und Regionen zu forcieren. Beide bestehende Strukturen und die vorliegenden Erfahrungen sollten genutzt werden, um verstärkt Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimawandelanpassung in Gemeinden zu setzen.*

## GRUPPE 3 *(Klaus Schuch)*

### Fotoprotokoll




**Transkript Gruppe 3** (*in kursiv spätere erklärende Ergänzungen*):

Allgemein: alle Empfehlungen werden als relevant anerkannt. Die Empfehlungen 1 bis 11 sind durchaus alle von Gemeinden adressierbar!

Zu Empfehlung 1:

*Wichtig ist es, den Leuten durch Beispiele und durch Vorzeigemodelle und Beispiele klar zu machen, dass auch sie etwas ändern können. Das geht z.B. dadurch, dass man Menschen klar macht, dass sie nicht eindimensional sind, sondern verschiedene* Rollen *im Leben einnehmen (z.B. sind sie auch* KonsumentInnen *und können in dieser Rolle* aktiviert *werden*).

Zu Empfehlung 2:

*Problemdruck ist sicher ein ‚window of opportunity', aber natürlich wünscht man sich das nicht. Die meisten Gemeinden werden hoffentlich nicht so einen Problemdruck (z.B. durch Extremwetterereignisse) haben. Wo dieser unmittelbare Problemdruck fehlt, gibt es zwar schon in fast jeder Gemeinde auch Personen, die sich der Gefahr des Klimawandelns bewusst sind, aber die große Herausforderung ist es, diejenigen Personen zu erreichen, die sich mit* Bedürfnissen *herumschlagen müssen, die auf der Maslow'schen Bedürfnispyramide grundlegender angesiedelt sind (z.B. wie komme ich über die Runden; Arbeitslosigkeit; Gesundheit; Armutsvermeidung). Um auch diese Menschen zu erreichen, bedarf es* Meinungsbildner, *die auch eine Funktion in der Gemeindepolitik über haben sollten. Nur „gscheit" sein ist zu wenig und hat auch keine Vorbildwirkung.* Soziale Kompetenz *ist gefragt, wenn man* Bewusstsein *für Klimawandel und Klimawandelanpassung schaffen möchte.*

*Viele Leute finden, dass es uns ohnehin gut gehe und daher fehlt es an Problemdruck. Man kann aber auch bei diesen Leuten das Bewusstsein schaffen, wenn man den Problemdruck nicht nur auf das „wie geht es uns Heute" bezieht, sondern die Frage nach dem* Erhalt des Lebensraums *stellt und was man tun kann und muss, um diesen zu erhalten. Hier muss auch eine antizipierende* Bildung *ansetzen.*

Zu Empfehlung 3:

*Wichtig ist, nicht nur politische Schlüsselakteure, sondern auch* gesellschaftliche Schlüsselakteure *an Bord zu holen.* Schulen sind ein wichtiger Akteur, da Eltern i.d.R. ihre Kinder unterstützen und diese das Thema auch wieder nach Hause bringen. *Aber auch von der* Erfahrung der Älteren kann man lernen und soll wertgeschätzt werden*, z.B. wie man auch mit weniger materiellem Wohlstand* glücklich *sein kann.*

Zu Empfehlung 4:

*Eine Integration in bestehende Strukturen ist einer Neuschaffung von Zuständigkeitsbereichen generell vorzuziehen, sofern das ressourcenmäßig machbar ist. Ein Problem und eine große Herausforderung ist die projektbasierte Finanzierungsstruktur. Besser wäre es, eine Grundfinanzierung für Personal, das sich mit Fragen des Klimawandels beschäftigt, zu ermöglichen. Ganz schlimm ist es, wenn dann möglicherweise sogar noch Klimawandelbekämpfung und Klimawandeladaption von unterschiedlichen Personen durchgeführt wird (bzw. werden muss). Es geht viel Energie verloren im Antragschreiben und Geldaufstellen, damit die Arbeitsplätze dieser* projektfinanzierten *Personen verlängert werden können. Diesbezüglich wird auch angeraten, die* Fördertöpfe zusammenzubringen *und nicht nebeneinander sprießen zu lassen. [relevant auch für Empfehlungen 12 und 13]*

Zu Empfehlung 6 und 7:

*Die Einbeziehung von Expertise ist zwar wichtig, aber es gibt verhältnismäßig* viel Geld für Konzepte und damit verbundene Personalförderung, aber kein Geld für die Umsetzung von Maßnahmen. *[relevant auch für Empfehlungen 13 und 14]*

Zu Empfehlung 8:

*Es ist auf eine gute Balance zwischen* Klimaschutzanpassung vs. Klimaschutz *zu sorgen, damit das eine das andere nicht in den Hintergrund drängt. Hilfreich wäre es zu wissen, wie so eine Balance (z.B. in %) ausschauen könnte.*